

KOLUMNE – PUNKTLANDUNG



Öffentlicher Verkehr ist ein Jekami!

Luzern plant einen unterirdischen Bahnhof. Die St. Galler möchten schneller mit dem Zug nach Zürich fahren (und wahrscheinlich auch wieder zurück). Ich beantrage den täglichen Halbstundentakt unseres Überlandbusses bis Mitternacht. Die FrutigländlerInnen reklamieren den Halt der Intercity-Züge ins Wallis (und umgekehrt.)

Die Sache mit den Halten von Zügen ist so eine Sache! In Wankdorf City vor den Toren der Stadt Bern sind seit 2014 fast fünftausend Arbeitsplätze geschaffen worden. Darunter die Hauptsitze einer Krankenkasse, eines Bauunternehmens, der Schweizerischen Post und der SBB. Dazu kommt eine Reihe von Bildungsstätten. Viele Arbeitnehmende und Studierende sind Pendler aus dem Mittelland, das in diesem Fall bis in den Grossraum Zürich reicht. Der Vorstoss, am Morgen und späten Nachmittag ein oder zwei Intercity- und Interregio-Züge hier halten zu lassen, sodass die Fahrgäste nicht erst zum Hauptbahnhof und dann wieder zurückreisen müssten, wurde vom Bundesamt für Verkehr *nicht* bewilligt.

Mit dem Taktfahrplan und den Umsteigeknoten haben wir zwar ein fantastisches ÖV-System geschaffen, um das wir weltweit beneidet werden. Allerdings ist es zu einem engen Korsett geworden: Es lässt kaum «Luft» für neue Zwischenstopps, die auf die demografischen Entwicklungen folgen müssen. Der Grund: Die Anschlüsse in den Umsteigebahnhöfen sollen gesichert, Personaleinsätze und Zugumläufe möglichst optimal bleiben. Im Fall von Frutigen geht es ja nicht nur um einen kurzen Halt, sondern auch um die Fahrt über eine andere als die direkte Strecke durch den Basistunnel. Bremsen, halten, beschleunigen und die zusätzliche Distanz kosten am Ende zu viel Zeit, um im Süden, in Visp, die Anschlüsse nach Zermatt und ins Rhonetal garantieren zu können.

Allerdings gibt es auch gute Nachrichten, zumindest für die Wochenenden. Die SBB und die Mitglieder des Verbands öffentlicher Verkehr sind dabei, dem Freizeitverkehr mehr Beachtung zu schenken, weil dieser *der* Wachstumsmarkt ist. Das könnte zu neuen Direktverbindungen in touristische Regionen führen. Ein «Aufweichen» des starren Fahrplans zugunsten längerer Umsteigezeiten wird in absehbarer Zeit also nötig werden. Immer mehr SportlerInnen mit ihrer Ausrüstung, Ferienreisende mit Gepäck, Familien mit Kinderwagen und die alternde Gesellschaft mit ihren Rollatoren und Rollstühlen sind unterwegs. Kurze «Turnschuh-Anschlusszeiten» passen nicht mehr zu dieser Klientel, ein Umdenken muss stattfinden.

Der neue Fahrplanentwurf für das ÖV-System Schweiz wird zeigen, was schon angedacht ist und sich möglicherweise für 2024 umsetzen lässt. Er wird am morgigen Mittwoch aufgeschaltet: www.fahrplanentwurf.ch. Bis zum 11. Juni können wir dann alle dazu Stellung nehmen und Vorschläge machen. Die Basisdemokratie funktioniert also auch im ÖV – wenn man die Möglichkeiten dazu nützt und hartnäckig bleibt. Und das ist manchmal nötig: Technokraten und Schreibtischfänger verlassen nur ungern eingefahrene Gleise.

KURT METZ
MAIL@KURTMETZ.CH